

Heidelberg. 22/III. 92.

Liebes Fräulein!

Ihr lieber Brief hat mir eine sehr grosse Freude bereitet, und ich bin unendlich dankbar, dass Sie, liebes Fräulein, trotz Ihrer körperlichen Schwäche, sich doch die Mühe nahmen, mir zu schreiben. Gott sei Dank, dass dieser Fieberanfall so schnell vorüberging; ich hoffe auch, dass die wunderwirkende Luft Kurort auch auf Ihr Leiden heilend einwirken wird, und dass Sie bald, gesund und heiter, auf diese Zeit, wie als auf einen unangenehmen Zwischenfall zurückblicken werden. — Ich



Kann aber nicht genug Ihren Heroismus  
Erbewundern, mit dem Sie siegreich die körper-  
lichen Leiden bekämpfen, und sich ein wirklich  
bewundernswertes Leben schaffen. Dass ich Sie,  
als eine, sehr gebildete Person wiederfinden wer-  
de, daran zweifle ich umso weniger, da ich Sie,  
schon als solche vereiere. Könnte ich nur meine  
Leib so gut ausnützen, wie Sie! Doch glaube  
ich hoffen zu dürfen, dass mein hieriger Aufent-  
halt nicht nutzlos für meine Entwicklung und  
Wissen ist. Hätte ich nur Arnold, dessen Vor-  
lesungen ich doch fast zwei Monate besuchte, und  
Erb, den deutschen Charcot, gehört, müsste ich  
schon zufriedener sein. Die Vorlesungen von Fischer  
sind jetzt, wie immer, ungemein schön, und sehr



interessant, so dass ich auch in der Philosophie  
einen grossen Fortschritt gemacht habe. Kuno-  
- hier wird es gewöhnlich und so genannt - ist ein  
Hegelianer, der aber sehr stark mit Schopen-  
hauer kokettirt, denn er versäumt es nie, die  
Vorzüge resp. die Richtigkeit der Weltanschauung  
Schopenhauers hervorzuheben, und die schönen  
Stellen, die so zahlreich in seinen Werken zu fin-  
den sind, zu bewundern. Dass ich da Gelegen-  
heit habe die Hegelsche Philosophie kennen  
zu lernen ist mir ganz recht; denn, *substantia  
et altera pars*, sind ausserdem schien es mir  
immer unzugreiflich, dass eine Philosophie,  
die nur „Kunium“ wäre, die besten, klarsten  
Denker eines langen Zeitabschnittes, wie Lacalle



Späns, Brauses etc. etc. als Anhänger haben  
soll. In jedem Fortium ist viel Wahrheit; ich  
hätte mir aber wahrscheinlich. wie die Mühe  
genommen, dieses Wahre bei Hegel aufzu-  
suchen. Nun bekomme ich es in so schöner,  
angenehmer Weise; denn ein so geistreicher  
Redner wie Fischer, kann sogar die ziem-  
lich trockene Dialektik Hegels anziehend  
und lebendig machen; dann beschränkt er  
sich ja nicht darauf, dieses System knechtlich  
vorzutragen; dasselbe bildet mir den Rahmen  
für die selbstständige Analyse der Kate-  
gorien. - Ich lese auch nicht wenig, haupt-  
sächlich Geschichte. Ich möchte aber obers Sie  
bitten, hebes Fräulein, wie einige Bücher

empfehlen zu wollen. Ich könnte höchstens ei-  
nige Chirurgien und Pathologien nennen;  
in der schönen Literatur glaube ich kaum etwas  
angeben zu können, was Sie nicht schon gelesen  
hätten. — Es wird Sie vielleicht interessieren,  
dass ich heute zu Prof. Erb zum Abendessen  
eingeladen bin. Ich freue mich sehr, denn  
der Ehre, bei ihm gewesen zu sein, gar nicht  
gerachtet, ist es mir sehr angenehm einen so  
außerordentlich geschickten Mann und grossen  
Gelehrten näher kennen zu lernen. Erb ist wohl  
der klarste Kopf den ich je gesehen. Seine  
Vorlesungen sind ein Muster von Deutlich-  
keit und — Einfachheit, denn hier, wie  
überall, kann man beobachten, dass das



richtige Denken immer die einfachsten Wege  
benützt.

Ich erlaube mir Ihnen nun frö. Helene  
mein Bild zu schicken. Ich glaube, ich bin  
nicht schlecht getroffen. Bitte Sie sehr es an-  
zunehmen zu werden.

Liebes Schätzchen danke ich noch sehr für  
die reizende Blume; könnte ich uns bald  
persönlich dafür danken! Aber es wird  
noch gewiss vier Wochen dauern, bis ich Sie,  
hoffentlich schon ganz gesund, wiedersehen  
werde. Ich wünsche von ganzem Herzen,  
Ihnen, liebes Fräulein, eine baldige und  
gründliche Genesung, und schöne gemüth-  
reiche Tage. Grüesse Sie und Frö. Helene  
vielmals und bleibe Ihr ganz ergebener  
Peter.